

Zum Helfen entschlossen

Die „Bürgerstiftung Offenbach“ stellt sich erstmals den Bürgern vor

Von Marcus Reinsch

Offenbach ■ Erst bremsten personelle Turbulenzen bei der Stadtwerke Offenbach Holding (SOH) ein Vorwärtkommen der neuen Stiftung aus. Dann galt es, Vorstand und Kuratorium nicht per Schnellschuss, sondern möglichst hochkarätig zu besetzen. Fazit: Die 2008 vom Stadtkonzern gegründete „Bürgerstiftung Offenbach am Main“ ist bisher vom Bürger unbemerkt geblieben. Das soll sich ändern. Mitte vergangener Woche hat die der Unterstützung sozialer Projekte verpflichtete Institution ihre Arbeit offiziell aufgenommen.

Erster Schwerpunkt aller Aktivität wird „Familie“ sein. Das gilt für das weite Feld förderungswürdiger Initiativen oder einzelner Bedürftiger. Das gilt aber auch für die Stiftung selbst. Denn die wird nur dann etwas erreichen, wenn sich unter ihrem Dach möglichst viele zum Helfen entschlossene Menschen versammeln. Als Zustifter gefragt ist jeder, der mindestens 500 Euro gibt, ob nun Privatmann, Verein oder Unternehmen. Nach oben gibt es keine Grenze.

Zum Verständnis: Die Bürgerstiftung hat zwar 250 000 Euro Stiftungskapital mit auf den Weg bekommen. Sie darf dieses Geld aber natürlich nicht anrühren, um nicht die eigene Substanz zu verzehren. An Projekte verteilt wird nur der Zinsertrag, was bei 3 Prozent 7 500

Euro pro Jahr bedeutet.

Gemessen an den Möglichkeiten etablierter und aus Millionenvermögen und Nachlässen gefütterter Stiftungen ist das ein bescheidener Betrag. Doch zum einen „gibt es viele Fälle, bei denen man schon mit wenig Geld viel ausrichten kann“, wie Eva Dude sagt, die dem Stiftungskuratorium als Vorsitzende dienen-

Jeder Stifter kann auch ein Steuersparer sein

der Hauptgeschäftsführerin der Industrie- und Handelskammer Offenbach. Zum anderen wolle die Stiftung natürlich noch kräftig wachsen.

Wird sie wohl. Vielleicht, weil Nächstenliebe doch noch nicht ausgestorben ist. Ganz sicher jedoch, weil ein Stifter immer auch ein Steuersparer ist. Wer eine gemeinnützige Organisation wie die Bürgerstiftung unterstützt, gibt der Gesellschaft mehr und - dank des Zuwendungsbescheides - dem Finanzamt weniger. Eine echte Motivation.

Es gibt zwei Arten, sein Geld ins bürgerschaftliche Engagement zu stecken. Die klassische - die Summe erhöht dann das Stiftungskapital und damit die jährlichen Zinsen. Und die zweckgebundene. Hier bestimmt der Geber, an wen seine Summe weitergeleitet wird. Zustifter werden zu Mitgliedern der Stifterver-

sammlung - auf Lebenszeit. Wer am Ende Geld bekommt, entscheiden Stiftungsvorstand und Kuratorium.

Genehm sind Verwendungsvorschläge, die die Ziele der Bürgerstiftung im Auge behalten. Die sind weit gefasst; denkbar ist alles nicht schon Geförderte aus Wissenschaft, Kultur, Völkerverständigung, Naturschutz, Denkmalpflege, Jugend- und Altenhilfe, Gesundheit, Brauchtum, Stadtgeschichte, Bildung, Erziehung und Sport. Auch ein Stipendium für ein Kind armer Eltern kann bezahlt werden. Oder wenigstens sein Klassenflug.

Elementar sei unbürokratische Hilfe und dass die Stiftung transparent und politisch unabhängig arbeite, sagt Winfried Männche, Vorsitzender des Stiftungsvorstands (Stellvertreterin: Amtsgerichtspräsidentin Elisabeth Fritz) - „auch wenn die Parteien Mitglieder des Stiftungskuratoriums benennen dürfen“. Das haben sie getan, dabei allerdings kaum parteipolitisch Unversöhnliche vorgeschlagen.

Männche ist Geschäftsführer der Gemeinnützigen Baugesellschaft Offenbach. Die GBO hat auch die rund 5 000 Euro Gründungskosten bezahlt und finanziert die Geschäftsstelle der Bürgerstiftung, sodass keine Verwaltungskosten die Zinserträge schmälern. Kontakt: Nicola Trebing, ☎ 069 840004800, Mail an post@buergerstiftung-offenbach.de, www.buergerstiftung-offenbach.de